

Gosch voll

Klaus Birks „Staub statt Stuttgart 2009“ im Renitenztheater

VON PETRA BAIL

Stuttgart – Den ewigen Nörglern, den Unzufriedenen und vor allem denjenigen, die glauben, in Stuttgart sei tote Hose: Ihnen allen sei dringend Klaus Birks frisch überholtes Stadtprogramm „Staub statt Stuttgart 2009“ ans Herz gelegt, das jetzt im Renitenztheater Premiere hatte. Alle Jahre wieder bringt der Tübinger Kabarettist haarsträubende Ereignisse im Städtle und im Ländle so auf die Bühne, dass auch über die absurdesten Vorkommnisse ungestraft gelacht werden darf. Erstaunlich, was das ganze Jahr über passiert, erstaunlich auch, wie sich die Dinge wiederholen.

Tiefer gelegt

Birks Lieblingsthema vom vergangenen Jahr, Stuttgart 21, findet mit dem Weltkulturerbeanwärter, dem „geflügelten Bahnhof“, launige Fortsetzung. Dabei ist nicht alles neu, worüber Birk im sanft näselnden Plauderton die Lanze des Spotts bricht. Dass der tiefer gelegte Bahnhof mit Oberlichtern bei heftigen Regenfällen zum Schwab-Quarium wird, hatten wir schon im vergangenen Programm. Tiefer legen ist eine neue Lieblingsbeschäftigung der Schwaben. Nicht nur schnelle Autos, Stichwort Porsche, und die Bahnstation, auch das Stadion wurde abgesenkt, und bombige Fundstücke aus dem Zweiten Weltkrieg traten zutage. Wer weiß, was da noch so lagert aus grauer Nazizeit. 1200 Zeitungsartikel liest Klaus Birk angeblich, um daraus ein Unterhaltungsprogramm über die Befindlichkeit der Schwabenmetropole zu schreiben. Dort finden sich hübsche Formulierungen zum Thema Feinstaubreduzierung, etwa „Stuttgart als lasterfreie Stadt“, wo aber das „Wachstum von flüssigem Verkehr“ abhängt. Ein gefundenes Fressen für einen Satire-Junkie wie Birk, der sich mit dem Hinweis auf das erfolgreich verhinderte Flatrate-Bordell seinen eigenen Reim auf Laster und Verkehr macht. Der Profispötter nimmt sein Publikum an der Hand und führt es durch Gesellschaftsthemen wie „German Angst“, die er mit der Eigenart seiner schwäbischen Landsleute verknüpft. Feinstaubverhinderungsmo- dell könnte auch das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln sein.

„Aber im Bahnhof kriegt man d' Gosch voll.“ Selbst nimmt der dauerquasselnde Querdenker gut zwei Stunden lang d'Gosch voll. Seine Verschachtelungskunst zeugt von mathematischer Begabung, im Schweinsgalopp streift er Banken- und Wirtschaftskrise, Cross Border Leasing, Studiengebühren, den inzwischen gecancelten Infopavillon am Schlossplatz zu Stuttgart 21 und den geplanten Busbahnhof in Vaihingen.

Etwas beliebig

Es sind Themen, die die Menschen im Städtle berühren. Klaus Birk beleuchtet Situationen unter ungewohntem Blickwinkel, parodiert sie auf burleske Weise, ohne die Schenkelklopferfraktion zu bedienen, aber auch ohne richtig weh zu tun. Dadurch wird das Programm etwas beliebig. Birks Sprüche sind eher subtil pointiert, trotzdem wird heftig gegackert und gekeckert. Der Rest ist mit Denken beschäftigt. Birk will die Nähe zum Publikum. In jovialer Art fragt er nach: „I woiß net, ob ihr's mitkriegt hen?“ Gerne leitet er seine Betrachtungen über Land und Leute mit „guck a mol“, „woisch“, „verschtechsch“ und „scho g'hört“ ein. Das schweift zusammen, das schafft ein Stammischfeeling von höchster Güte. Da darf man sich ganz ungeniert über das mit „Public Doing“ überschriebene Mitmachangebot zur Turn-WM in Stuttgart freuen, was von sprachkundigen Menschen mit „Rammeln im Freien“ übersetzt wurde. In den Durchschnaufmomenten erinnert Birk an die frappierende Ähnlichkeit zwischen Ministerpräsident Oettinger und dem Hohensteiner Kasper, in Birks Jugend der Mann seines Vertrauens. Damals hatte alles seine Ordnung. Die Hexen wurden verjagt. „Und wo ist Schavan heute? In Berlin.“ Wie die Unschuld vom Lande steht der ergraute Pointenjäger auf der Bühne, guckt leutselig ins Publikum, wenn er den Generalausverkauf propagiert. Das Land kann sich weder Straßenbahnen noch Kinder und Alte leisten. Verschenken, verkaufen – egal. Hauptsache kostenreduziert.

■ Weitere Vorstellungen: heute sowie 2. bis 4. und 6. Januar, jeweils 20 Uhr.